

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 46

Artikel: Dreimal drei
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

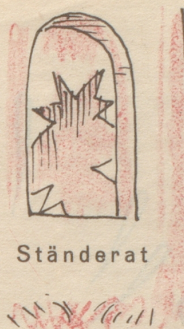
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreimal drei

«Guete Tag dä Herr, was wünschst dä Herr? Rasiere? Haarschniide? Bitte Platz nää, da bim Fänschter. Da isch der Äschebächer, bitte schön. Heiß isch hüt, heiß! No heißer als im Sibenevierzgi um die Zit, bedütend heißer. Bitti der Chopf echli nach links. Soli, da gseend Si grad no di schön Ussicht usem Fänschter, ha-ha. Dä Herr, wo ufem andere Trottoir lauft, isch eusen neue Herr Gmeindschriiber. Das heißt, gar eso neu isch er nümme, aber me seit halt doch no so zum Underschiid vom alte Herr Gmeindschriiber, wo im letschte Summer begrabe worden isch. Das hätted Si sölle gseel Esone Liich isch no nie gsy im Schdädtli sit Mänschegedänke. Grad oder schräg uf der Site? Danke schön. Es isch aber au z begriiffe gsy, der alt Herr Gmeindschriiber isch halt no en Tüp gsy. Hüt gits kei derig Type me. Und gschiid isch er gsy, eusen alte Herr Gmeindschriiber, da mag der neu no lang nid ... Si kenned en doch nid, eusen neue Herr Gmeindschriiber? Ich wett ja nüt gseit ha, aber vergliche mit em alte Oben au öppis schniide oder nur effiliere? Danke. Und en gmögliche, volkstümliche Herr isch er gsy, der Herr Gmeindschriiber, nid eso wie ... wie hütigstags vili Here. Ame Samschtig isch er gwöndli is Chrüz zume Jäfli mitem Veetokter und em Oberleerer Meier. Im Sibenevierzgi also, was eso heiß gsy isch, isch der Herr Gmeindschriiber, der alt natürli, zum Metzger Schtääli go drei Schwinsbratwürscht hole, eini für d Frau und zwoo für iin. Won er am Chrüz verbi chunt, hät er Turscht gha, daß er grad ine isch. Der Veetokter und der Oberleerer händ au nid möge gwarfe bis am Abig und sind au scho hinderem Tisch gsässe. Si händ es grooßes Haloo gha, wo der Herr Gmeindschriiber ine chunt und händ grad es Chart und e Tafle verlangt. Der Gmeindschriiber hät zwar öppis brummet vo zerscht hei, aber er isch doch blibe. Ischs guet eso i der Längi? Danke. Si händ en Handjaß gmacht, drümal z sibne ab en Liter Chlävner. Wies eso gaat z dritte — dä Herr jasset doch au? Ebel — churzum, zabig um di zääni ume händs nümme naa möge mit Trinke sälbdrift. Da seit der Oberleerer, er wär eender derfür, en Zabig uszjasse als no mee Tranksami. Der Veetokter langet hinder sim Platz ufs Fänschtergsims, wo das Päckli glägen isch, wo der Herr Gmeindschriiber bracht gha hät und seit, er mües gschwind use. Won er nacheme Wiili wider inechunt, seit er, er wett gern e Braatwürscht, er heb i der Chuchi usse verbrännt schöni Braat-



Ständerat

Diesmal war es nicht ein Stein,
Der da flog durchs Fensterlein —
Aber doch auch ungewöhnlich
Und wie stets sensationlich —
Gottlieb höchst persönlich!

R. R.

würscht gsee ufem Tisch lige. Di andere sind iverschtande gsy und d Wirtin isch i d Chuchi. Si hät eso merkwürdig glachet, wo si der Rugge gcheert hät, aber es häts niemer gsee. Si sind frisch a d Arbet. Der Herr Gmeindschriiber hät gli der erscht Chritz uf der Tafle gha, drüberabe der zweit und schließli au no der drift. Das hät en schüüli gwurmet, aber wo die Braatwürscht uf der Tisch cho sind, me häfts chuum gsee anderem goldgäale Bülle, da isch er wider zfride gsy und hät gseit, es seig sich no derwärt gsy, um das z jasse. Afüechte, dä Herr? Nid? Drufabe händs nomal zwee Liter ghöölft und dänn sinds hei. Am nächschte Morge, am Sunntig also, isch der alt Herr Gmeindschriiber wider is Chrüz cho und hät s Rööslü gfraget, öbs keis Päckli heb gsee lige ufem Fänschtersims. s Rööslü hät aber keis gfunde gha. Da isch em alte Herr Gmeindschriiber es Liecht ufgeange: Die zwee Fisigugge, der Oberleerer und der Veetokter, händ in sini eigete Braatwürscht usjasse und zale laa, ha-hal! Aber echli Brilljantine? Au nid? Schön. Em alte Herr Gmeindschriiber isch nüt anders übrig blibe, als der Metzger Schtääli go usezchlopte und zum dritte-mal drei Braatwürscht z zale. Sini Frau heft em schön kapittlet, wenn si dä Schtreich erfaare heft! Drum hät der alt Herr Gmeindschriiber nüt dergliche ta, weder bim Wirt no bi sine Fründ. Er isch halt en Gschide gsy, wieni scho gseit ha. Di hüttige Here ... Isch guet eso

hinde? Danke. Wenn Si öppis bsunders Feins z Mittag wänd, so gönd Si is Chrüz gone Braatwürscht ässe, si händs vom Metzger Schtääli. Aber zaled Si Iri Würscht nid drümal wie der alt Herr Gmeindschriiber, ha-hal! Macht zwee fützg. Danke beschts dem Herr. Uf Widersee dä Herr!»

AbisZ

Splitter

Der Ernst des Lebens beginnt sehr oft mit einer Flucht in das Vergnügen.

+

Die Sprache ist nicht nur dazu da, die Gedanken zu verbergen, man sollte sie wenigstens hie und da dazu benutzen, des Verborg'nen zu gedenken.

+

Es ist besser, ein Verlangen zu unterdrücken, als eine Unterdrückung zu verlangen.

Adrian

Weistflog Bitter
mild und gut
seit Jahrzehnten bewährt

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

Radiohaus aller guten Radiomarken

Radio Jsoli
Zürich Rennweg 22 Telefon 27 55 72